

Friese, Joachim: *Die säkularisierte Welt.* Triumph oder Tragödie der christlichen Geistesgeschichte. Schulte-Bulmke/Frankfurt 1967; 170 S.

„In der vorliegenden Abhandlung wird ein religionsphilosophisches Thema geistesgeschichtlich erörtert. Nicht also die sporadisch in der Religionsgeschichte überall auftauchenden Säkularisationserscheinungen stehen zur Diskussion, sondern die dem modernen Menschen zu etwas nahezu Selbstverständlichem gewordene Welt- und Lebenswirklichkeit ist gemeint; ihre Bedeutung innerhalb der christlichen Geistesgeschichte ist zu bestimmen“ (7). Nämlich: „Was besagt es, daß in der neueren und neuesten Zeit eine Welt und Zivilisation entstanden ist, die im Unterschied zu allen sonstigen Zeiten und Verhältnissen rein weltlich orientiert ist, und die nur dort entstand, wo einst der Glaube der Christenkirchen das Welt- und Geschichtsbild der Menschen bestimmten?“ (38, vgl. 73). „Die Ablösung der Beweggründe von Religion und Ethik, die Ersetzung göttlicher Autoritäten durch menschliche Zwecke ist das Thema des Gesamtprozesses“ (131). Es soll „objektiv, werturteilsfrei und voraussetzungslos“ (7) im möglichen Rahmen abgehandelt werden.

Dreierlei wird vorausgesetzt. Zuerst, „daß das Leben ein Gut und als solches zu bejahen ist, einschließlich der Arbeit“ (23); daß „diese beinahe selbstverständliche Welt- und Lebensbejahung dem säkularen Menschen am stärksten einen Anflug von Frömmigkeit gibt und dem Glauben an den Schöpfer am meisten verwandt ist“ (43). Zweitens: „Religion ist die häufigste und meistverbreitete Form der Sinngebung, die bekannt ist, begegnet also in allen Spielarten“ (36). Drittens: Dasein und Eigenart Gottes als des absolut transzendenten, aber auch sich offenbarenden gelten als sicher; denn „alles Seiende, zum mindesten alles menschliche, erhält seine Legitimität erst durch eine letzte Autorität, durch die das Sein alles Seienden begründet und verantwortet wird“ (80).

„Die säkulare oder säkularisierte Welt ist die schlechthin weltliche Welt, die, um sinnvoll zu sein, nicht mehr einer göttlichen Sinngebung von außen bedarf, sondern ihren Sinn entweder in sich selbst trägt oder ausschließlich durch Menschen empfängt“ (10). „Was in Wirtschaft, Bildung, Industrie und Politik unternommen wird, erhält seinen Sinn nicht mehr aus einem religiösen Credo, sondern aus der Unendlichkeit der durch Wissenschaft und Technik erschlossenen Möglichkeiten und Gelegenheiten“ (17). „Das Freiheits- und Wahrheitsstreben ist unaufhaltsam weitergegangen und hat heute hie und da zum Sieg und zur vollkommenen Freiheit geführt“ (69). „Daß die säkularisierte Welt nicht durch bloße Negationen wie ‚religiös indifferent‘ oder ‚der Sinngebung unbedürftig‘ bezeichnet werden kann, bleibt erwiesen, daß sie selbst ein Sinngefüge ist und ihren Menschen sehr konkrete Aufgaben sehr gebieterisch stellt, ja sie dazu wahrlich auch zu enthusiastisieren versteht, ist eine positive Einsicht“ (20). „Wohl wird — je länger je mehr, wie gemäß einem geistigen Reifungsprozeß — den bedeutendsten Denkern und Deutern der Zeit bewußt, daß die Menschheit auf Skepsis und Zurückhaltung im Urteil angewiesen ist, da sie sich darauf verpflichtet wissen muß, daß Freiheit, Wahrhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein geradezu identisch sind mit dieser Zurückhaltung“ (68).

„Die Frage nach der christlichen Legitimität der säkularen Welt ist die Frage, ob das Zeitalter der kirchlichen Christusbindung oder das der säkularen Freiheit dem wahren Sinn jener Befreiungstat [durch Jesus] wird“ (75). „Das Mündigkeitsbewußtsein der Welt bzw. deren Weltlichwerden ist durch den Glauben an Christi Erlösungstat vorbereitet und prinzipiell ermöglicht worden, da dieser

Glaube die Brechung von religiösen Bindungen bedeutet, die sich in der Geschichte sonst als undurchbrechbar erwiesen haben“ (52).

„Die gegebene geistesgeschichtliche Analyse hat ein doppeltes Resultat. I. Die Herkunft gewisser Züge im Sinngefüge der modernen Säkularwelt aus dem christlichen Glauben ist unbestreitbar. Um nur die drei wichtigsten zu nennen: 1. die kaum noch antastbare Gewißheit vom unbedingten Wert und Primat des Menschen, 2. die sich immer erneut behauptende Gewißheit, die Menschheitsentwicklung werde auch weiterhin zum Besseren fortschreiten, wenn nicht gar zu einem guten Endziel führen, 3. die Liebe zum Leben und die Notwendigkeit allgemein mitmenschlicher Solidarität. II. Dem Menschen der Säkularwelt ist die Herkunft dieser christlichen Elemente aus der Offenbarung kaum noch bewußt“ (151. 152). „Religion und Glaube werden den irdisch-menschlichen Belangen damit untergeordnet, diese erscheinen also auf der Skala der Werte höher denn die eigentlichen Werte der Religion“ (136). „Was die Säkularisation eigentlich bewirkt, ist mithin etwas wie eine Gravitation zum Bewußtsein des absoluten Sachverhaltes hin, der sich trotz seiner Aporien gegen alle göttlichen Absolutsetzungen behauptet“ (77).

„Der Widerstreit zwischen den beiden Standpunkten und Unbedingtheitskonzeptionen scheint logisch unaufhebbar zu sein. Das praktische Ergebnis dieses Widerstreits in der Geschichte aber ist eindeutig und durch nichts rückgängig zu machen. Dieses geschichtliche Ergebnis ist die säkularisierte Welt. Und dieses Ergebnis gibt darum zu denken, weil es der inneren Folgerichtigkeit nicht entbehrt“ (150). „Das Dilemma ist allgemein bekannt als die Diskrepanz zwischen einer hochentwickelten Theologie und der faktischen Gläubigkeit der Gemeinde, deren Glieder primär am Denken, Empfinden und Tun des säkularisierten Alltags teilhaben. Damit ist nicht auf moralische Unzulänglichkeiten angespielt, die heute nicht größer sind als in vergangenen Zeiten, sondern etwas viel Elementarerer ist gemeint: die Kirchen gehorchen den ihnen immanenten Gesetzen der Theologie, — der moderne Mensch und Christ untersteht den Gesetzen einer Welt, die das Ergebnis einer von der Theologie unabhängig verlaufenen christlichen Geistesgeschichte ist. Da beiden die innere Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, ist die Diskrepanz eine echt tragische zu nennen“ (58. 59).

Schon dieser Aufriß läßt vermuten, wie viel mehr an Aussagen über Kirche, Theologie, Offenbarung, Christentum, Absolutheit in dem Buch enthalten ist. Es ist in sich schlüssig, und wenn man seine Gedanken weiterführen oder beurteilen will, muß man weitergreifen, als es der Verfasser getan: die Begriffe von Gott, Religion, Offenbarung, Absolutheit unabhängig von christlicher Bindung untersuchen, ein Anliegen, das noch aussteht. Das Buch will sehen, klären, denken, aber nicht jammern, anklagen, verurteilen. Es ist ein wertvoller Beitrag zur Bewußtseinsklärung der heutigen Kirchen und Christen.

Einige Kleinigkeiten: 43 12 v o deren]dessen; 53 13 v o zur] zu; 53 3. Absch. 3 v o macht?; 54 4. Absch. 6 v o 180°; 67 2. Absch. 5 v o allgemeine Annahme] biblische Zeitrechnung.

Münster

Antweiler

Girardi, J. / Six, J. F. (éditeurs): *Des chrétiens interrogent l'athéisme*. Tome I: L'athéisme dans la vie et la culture contemporaines. Vol. 1 (1967), 503 p.; vol. 2 (1968), 488 p. Desclée & Cie/Tournai.

Der in zwei Teilen vorliegende 1. Bd. dieses großangelegten Werkes beschäftigt sich mit den Formen des Atheismus im Leben und in der Kultur der